Nelly's Auslandsjahr

August 2025 - Juli 2026

Ein Auslandsjahr war schon immer mein größter Traum. Eigentlich begann diese Reise nicht erst mit dem Flug nach Brasilien, sondern schon viele Jahre vorher. Seit der sechsten oder siebten Klasse wusste ich, dass ich unbedingt einmal ein Auslandsjahr machen möchte. Damals fühlte sich dieser Traum allerdings unglaublich weit entfernt an. Fast so, als würde so etwas nur anderen Menschen passieren. Der Weg dorthin war auch zugegeben alles andere als entspannt :)

Dokumente hier, Formulare da, noch eine Unterschrift, noch ein Nachweis und zwischendurch auch mal ein paar Tränen. Damals dachte ich manchmal: *Klappt das wirklich noch mit dem Austausch, lohnt sich das überhaupt?* Heute kenne ich die Antwort, überzeuge dich selbst!

Je näher der Abflug rückte, desto größer wurde allerdings meine Aufregung. Einen Tag vor meiner Abreise habe ich sogar sehr viel geweint. Kurz vorher hatte ich noch eine Abschiedsfeier mit meinen Freunden und plötzlich fragte ich mich: *Warum mache ich das überhaupt? Ich liebe mein Leben hier doch so sehr. Warum möchte ich für ein ganzes Jahr weg?* Diese Gedanken hielten zum Glück nicht lange an. Ich erinnerte mich daran, dass genau das mein größter Traum war. Ich wollte unbedingt nach Brasilien. Also stieg ich am nächsten Tag ins Flugzeug und kann heute mit voller Überzeugung sagen: **Es war die beste Entscheidung meines Lebens.**

Wenn ich heute gefragt werde, was das Beste war, das ich bisher erleben durfte, muss ich nicht einmal überlegen, ganz klar: mein Auslandsjahr in Brasilien.

Vor meiner Abreise hatte ich unzählige Erfahrungsberichte anderer Austauschschüler gelesen. Viele erzählten, dass sie sich am Anfang kaum trauten, an den Kühlschrank ihrer Gastfamilie zu gehen, weil sie sich wie Gäste fühlten. Ehrlich gesagt habe ich monatelang darauf gewartet, dass mich dieses Gefühl auch irgendwann erwischt. Es kam einfach nie.

Meine Gastfamilie hat es mir vom ersten Tag an unmöglich gemacht, mich fremd zu fühlen. Ich durfte essen, worauf ich Lust hatte, wurde überall mit einbezogen und fühlte mich vom ersten Moment an wie ein Familienmitglied. Rückblickend bin ich dafür unglaublich dankbar, denn ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist.

Schon nach wenigen Tagen hatte ich einen ganz normalen Alltag. Morgens brachte meine Gastmutter meine Gastschwester und mich gemeinsam zur Schule. Nach

dem Unterricht holte sie uns wieder ab und wir aßen zusammen zu Mittag. Die Nachmittage verbrachte ich meistens im Pool oder ich ging in die Stadt und erkundete die Umgebung. Abends spielte ich oft Beachtennis. Besonders schön waren unsere Sonntage. Fast jede Woche traf sich die ganze Familie bei meinem Gastonkel zum gemeinsamen Mittagessen.

Diese Sonntage werde ich wahrscheinlich nie vergessen. Sein Haus war wunderschön, es hatte sogar einen eigenen Aufzug. Jedes Mal wartete dort ein riesiges Buffet auf uns. Mehrere Köchinnen bereiteten die verschiedensten Gerichte zu und ich war irgendwann überzeugt, dass die brasilianische Küche einfach echt gut ist. Für mich gehört Brasilien kulinarisch ganz klar auf Platz eins.

Als ich meiner Familie und meinen Freunden erzählte, dass ich nach Brasilien gehen würde, waren die Reaktionen, nun ja, etwas anders als erwartet. Ich hatte mit Begeisterung gerechnet. Stattdessen hörte ich eher Sätze wie: „Du kommst aber schon wieder zurück, oder?“ oder „Pass bloß auf dich auf!“ Brasilien hat eben einen gewissen Ruf. Umso schöner ist es, sagen zu können, dass meine eigenen Erfahrungen ganz andere waren. Mir ist dort während meines gesamten Aufenthalts nichts passiert.

Meine Gastmutter ist Architektin und besitzt ein eigenes Büro in der Stadt. Oft fuhr ich mit ihr dorthin und spazierte anschließend alleine durch die Straßen, schaute mich um oder erledigte kleine Besorgungen. Natürlich gibt es Gegenden, in denen man vorsichtig sein muss. Das gilt aber für viele Länder der Welt. Brasilien besteht aus so viel mehr als den Bildern, die man häufig in den Nachrichten sieht.

Auch die Schule wurde unglaublich schnell zu einem Ort, an den ich jeden Morgen gerne ging. Ich hatte eine feste Freundesgruppe mit fünf Leuten. Wir hatten sogar eine kleine Tradition entwickelt. Jeden Wochentag brachte jemand anderes einen Snack für alle mit, weil der Schulkiosk relativ teuer war. Es klingt nach einer Kleinigkeit, aber genau diese Momente sind es, an die ich heute zuerst denke.

Schon an meinem ersten Schultag wurde ich unglaublich herzlich aufgenommen. Einige Mitschüler kannten mich überhaupt nicht und hatten trotzdem kleine Willkommensgeschenke für mich vorbereitet. Diese Offenheit hat mich tief beeindruckt.

Am Anfang konnte ich dem Unterricht natürlich kaum folgen, weil ich noch kein Portugiesisch sprach. Statt einfach nur dazusitzen, nahm ich Kinderbücher und übersetzte sie Wort für Wort vom Portugiesischen ins Englische. Nach und nach entstand daraus mein eigenes kleines Wörterbuch. Meine Mitschüler halfen mir

dabei unglaublich viel. Jeden Tag verstand ich ein bisschen mehr. Irgendwann konnte ich mich sogar melden, mitschreiben und aktiv am Unterricht teilnehmen. Auf diesen Moment war ich unglaublich stolz.

Neben all den schönen Erinnerungen habe ich dort natürlich auch unglaublich viel gelernt. Heute spreche, lese und schreibe ich fließend Portugiesisch. Aber ehrlich gesagt ist das gar nicht das Wertvollste, was ich mitgenommen habe. Ich habe mich selbst besser kennengelernt als jemals zuvor.

Vor meinem Austausch wusste ich nicht genau, ob ich später einmal im Ausland leben oder studieren möchte. Heute weiß ich das ganz sicher. Ich könnte mir sogar vorstellen, eines Tages nach Brasilien zurückzukehren und dort zu leben. Ohne dieses Jahr hätte ich wahrscheinlich nie mit so viel Überzeugung sagen können, wo ich mich zuhause fühle.

Besonders schön war auch, dass ich ehrenamtlich Kindern beim Englischlernen helfen durfte. Gemeinsam mit meiner Lehrerin unterstützte ich den Unterricht. Auf Idee bin ich gekommen da ich von meiner Privatschule ein Stipendium bekam und dementsprechend nichts bezahlen musste, die Hilfe beim Englischunterricht war mein Dankeschön an meine Schule! Außerdem nahm ich auch ehrenamtlich an der Organisation Rotary teil, um dort ebenfalls mitzuhelfen.

Und dann kam dieser eine Moment, den vielleicht jeder Austauschschüler kennt. Ich wachte morgens auf und merkte plötzlich, dass ich in der Nacht auf Portugiesisch geträumt hatte. Ich weiß noch genau, wie glücklich ich darüber war. Das war der Moment, in dem mir klar wurde: Jetzt bin ich wirklich angekommen.

Das Verrückte ist, dass ich während meines gesamten Auslandsjahres tatsächlich niemanden vermisst habe. Das lag nicht daran, dass ich meine Familie oder meine Freunde in Deutschland nicht liebe. Ganz im Gegenteil. Ich habe einfach jeden Tag meinen größten Traum gelebt. Ich war so glücklich mit meinem neuen Alltag, meinen Freunden und meiner Gastfamilie, dass ich gar keine Zeit hatte, traurig zu sein. Erst im Nachhinein ist mir bewusst geworden, wie besonders das eigentlich war.

Mein Austausch fand in Barra do Garças statt, einer Stadt mit rund 80.000 Einwohnern. Viele träumen für ihr Auslandsjahr von einer riesigen Metropole. Ich inzwischen überhaupt nicht mehr. Ich war dort die einzige Austauschschülerin, und genau das machte alles so besonders. Jeder wollte wissen, wer ich bin, woher ich komme und warum ich ausgerechnet nach Brasilien gezogen bin. Dadurch fiel es

mir unglaublich leicht, Freundschaften zu schließen. Gleichzeitig fühlte ich mich auf eine ganz besondere Weise willkommen.

Meine Sicht auf Brasilien hat sich während dieses Jahres komplett verändert. Vor meiner Reise hörte ich immer wieder, wie gefährlich Brasilien angeblich sei. Natürlich gibt es Regionen, in denen man vorsichtig sein muss. Das gilt aber nicht für das ganze Land. Ich habe gelernt, dass man ein Land nicht nach Vorurteilen oder Schlagzeilen beurteilen sollte. Viele Menschen sprechen über Brasilien, obwohl sie selbst noch nie dort waren. Natürlich sollte man sich an die Empfehlungen der Einheimischen halten und nicht unvorsichtig sein. Trotzdem kann ich heute mit Überzeugung sagen, dass Brasilien so viel mehr ist als die Bilder, die häufig gezeigt werden. Gerade deshalb finde ich es schade, wenn Menschen sich ihre Meinung bilden, ohne das Land jemals selbst erlebt zu haben.

Mit Ängsten oder negativen Gefühlen musste ich glücklicherweise nur sehr selten umgehen. Ich hatte wirklich nur wenige Momente, in denen ich traurig war. Was mir aber sehr geholfen hat, war mein Tagebuch. Ich habe fast jeden einzelnen Tag geschrieben und versucht, möglichst viele Erinnerungen festzuhalten. Heute bin ich unglaublich dankbar dafür, denn dadurch kann ich viele dieser Momente noch einmal erleben. Wenn ich doch einmal einen schlechten Tag hatte, halfen mir Gespräche mit meinen Freunden in Deutschland oder mit meinen Freunden in Brasilien.

Das Verrückte ist, dass ich Brasilien manchmal sogar vermisst habe, obwohl ich noch dort war. Immer wieder dachte ich: *Genau diesen Moment werde ich nie wieder erleben.* Ich werde nie wieder sechzehn Jahre alt sein und genau dieses Auslandsjahr noch einmal machen. Irgendwie wusste ich schon damals, dass ich mich mein ganzes Leben danach zurücksehnen würde.

Falls Zeitreisen irgendwann einmal möglich sein sollten, müsste ich gar nicht lange überlegen. Ich würde sofort zurück nach Brasilien reisen, zurück in genau dieses Jahr. Wieder sechzehn Jahre alt sein, wieder mit meiner Gastfamilie am Tisch sitzen, wieder mit meinen Freunden lachen und all diese kleinen Momente noch einmal erleben.

Der Abschied war deshalb unglaublich schwer. Am Flughafen lag ich über zwei Stunden lang weinend in den Armen meiner Gastmutter. In diesem Moment wurde mir erst richtig bewusst, wie sehr diese Menschen zu meiner Familie geworden waren.

Ich hatte außerdem das große Glück, meine Gastfamilie nie wechseln zu müssen. Viele Austauschschüler erleben so etwas, doch ich durfte das ganze Jahr in derselben liebevollen Familie verbringen. Dafür bin ich bis heute unendlich dankbar.

Mit großen Erwartungen sollte man meiner Meinung nach gar nicht in ein Auslandsjahr starten. Ich hatte eigentlich nur einen Wunsch: dass ich mich gut mit meiner Gastfamilie verstehen würde. Dieser Wunsch wurde mehr als erfüllt. Alles andere wollte ich einfach auf mich zukommen lassen. Schließlich nimmt einen eine Familie auf, die einen vorher überhaupt nicht kannte. Ich finde, man sollte deshalb nicht mit einer langen Liste an Erwartungen anreisen, sondern dankbar dafür sein, dass man überhaupt Teil dieser Familie werden darf.

Ein Auslandsjahr ist so viel mehr als eine Reise. Es ist etwas ganz Besonderes, von einer Familie ausgewählt zu werden, die einen vorher überhaupt nicht kannte und trotzdem ihr Zuhause öffnet. Allein dieser Gedanke berührt mich bis heute.

Ein Auslandsjahr nimmt man aber nicht nur in Form einer neuen Sprache mit nach Hause. Natürlich spreche, lese und schreibe ich heute fließend Portugiesisch. Aber das ist nur ein kleiner Teil von dem, was dieses Jahr mir geschenkt hat. Ich habe eine neue Sicht auf die Welt gewonnen, mich selbst besser kennengelernt und Erinnerungen gesammelt, die mich wahrscheinlich mein ganzes Leben begleiten werden.

Ich glaube sogar, dass diese Reise nie wirklich enden wird. Sie wird mich mein ganzes Leben lang begleiten, parallel zu allem, was noch kommt. Ich schreibe unglaublich gerne. Gedichte, Essays und Bücher gehören zu meinen größten Leidenschaften. Manchmal frage ich mich, welche Figuren oder Momente ich eines Tages schreiben werde, nur weil ich ihnen damals in Brasilien begegnet bin. Vielleicht entstehen manche Charaktere später nicht an meinem Schreibtisch, sondern eigentlich aus den Menschen, die ich während meines Austauschs kennenlernen durfte. Dieser Gedanke gefällt mir sehr.

Genauso möchte ich auch anderen etwas von dieser Erfahrung weitergeben. Ich könnte mir gut vorstellen, an meiner Schule eine AG oder eine Sprechstunde für Schülerinnen und Schüler anzubieten, die selbst von einem Auslandsjahr träumen. Ich möchte ihnen zeigen, dass dieser Traum erreichbar ist, Fragen beantworten und ihnen vielleicht ein kleines bisschen von der Unsicherheit nehmen, die ich am Anfang selbst hatte.

Für mich fühlte sich ein Auslandsjahr viele Jahre lang fast unerreichbar an. Seit der sechsten oder siebten Klasse habe ich davon geträumt, aber irgendwie wirkte dieser Traum immer so weit weg, als wäre er nur etwas, das anderen passiert. Heute kann ich mit Stolz sagen: Ich habe es geschafft.

Genau deshalb wünsche ich mir, dass noch viel mehr junge Menschen den Mut finden, diesen Schritt zu gehen. Vielleicht wissen manche gar nicht, dass es solche Möglichkeiten überhaupt gibt. Wenn mein Bericht auch nur eine einzige Person dazu inspiriert, sich näher mit einem Auslandsjahr zu beschäftigen oder den eigenen Traum nicht aufzugeben, dann würde mich das unglaublich freuen.

Ich bin der Kreuzberger Kinderstiftung und vor allem meiner Gastfamilie von Herzen dankbar. Ohne sie hätte ich diese Erfahrung niemals machen dürfen.

Wenn mich heute jemand fragt, ob ich ein Auslandsjahr empfehlen würde, lautet meine Antwort immer dieselbe: sofort. Ich kann ehrlich nicht verstehen, warum manche Menschen diese Möglichkeit nicht nutzen möchten. Kein Urlaub, kein Auslandssemester und auch kein späteres Leben im Ausland wird jemals genau dieselbe Erfahrung sein. Dieses eine Jahr hat mein Leben verändert.

Und falls es irgendwann tatsächlich Zeitmaschinen geben sollte, wisst ihr jetzt, wo ihr mich findet. Irgendwo in Brasilien, wieder mit sechzehn Jahren, umgeben von den Menschen, die mir ein zweites Zuhause geschenkt haben.

Denn rückblickend kann ich mit voller Überzeugung sagen: Dieses Jahr war nicht nur das schönste Abenteuer meines bisherigen Lebens. Es war der Anfang von allem, was noch kommt. Es hat mir gezeigt, wie groß die Welt ist, wie viel man über andere Kulturen lernen kann und wie viel man dabei über sich selbst entdeckt. Brasilien wird deshalb immer ein Teil von mir bleiben. Und vielleicht ist genau das das Schönste an einem Auslandsjahr: Man kehrt zwar nach Hause zurück, aber ein Teil des Herzens bleibt für immer an einem Ort, der sich irgendwann wie ein zweites Zuhause angefühlt hat.

Com muito carinho

Nelly